

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infectionspreis: die Kleinsp. Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

40. Jahrgang.

N. 19.

Dienstag, den 14. Februar

1893.

Das Brandunglück in Leipzig.

Die bereits gemeldete gräßliche Brandkatastrophe in Leipzig hält daselbst alle Gemüther in Spannung. Die Brand- und Unglücksstätte befindet sich in dem nur wenige Fenster Front zählenden, dagegen ziemlich weit in die Tiefe gehenden Hause Neumarkt 7. Der Inhaber desselben hat seit der Uebernahme des Lokals ziemlich viel von sich reden gemacht. Durch verschiedenerlei Veranstaltungen, eigenartige, wechselnde Dekorationen u. wußte er seinem Lokale stets eine gewisse Anziehungskraft zu sichern, sodaß das Restaurant vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein gut besucht war. Das Neueste, was er seit ein paar Tagen veranstaltet hatte, betitelt sich „Der Karneval bei Schäfer.“ In der 12. Stunde am Mittwoch hatte sich das mit Tannenreisig, künstlichen Blumen, Fahnen, Früchten, Draperien reichgeschmückte Lokal allmählich geleert, nur in dem hinteren Theile, dort, wo das Billard steht, saß ein Kreis von Freunden in trauter Unterhaltung, und an einigen Nebentischen hatten ein paar Stammgäste Platz genommen. Herr Schäfer hatte sich bereits zur Ruhe begeben. Einige Kellnerinnen rechneten mit dem Buffetier ab. Da wird die Thür geöffnet und herein kommt der 33 Jahre alte Weinhändler Max Kreyßmar mit einem Bekannten, dem stud. chem. Richard Päßler. Kreyßmar ist, wie die „L. N.“ berichten, unter dem Namen „Champagner-Max“ eine im Leipziger Kneipenleben wohlbekannte Persönlichkeit, stets zu allerlei losen Streichen aufgelegt und excentrisch bis zu dem höchsten zulässigen Grade. Max Kreyßmar hatte am Mittwoch wieder „seinen Tag.“ Er hatte mit seinem Freunde in verschiedenen Lokalen herumgezockt und dabei u. A. im „Börsenkeller“ den „Witz“ begangen, eine Kasete loszulassen. Auch bei Schäfer plagte ihn der Uebermuth und in bodenlosem Leichtsinne zog er wieder eine Kasete aus der Tasche und ließ sie in dem engen Raume steigen. Zischend fuhr der Feuerwerkskörper nach der gegenüberliegenden Seite und setzte im Nu das Tannenreisig und all' den anderen Fittertram in Brand. Schneller als man denken kann, nahm das Feuer, dem die vorhandenen Dekorationen u. überreiche Nahrung boten, an den Wänden entlang seinen Lauf, einen Rauch verbreitend, der das Lokal trotz des Feuers in einen undurchdringlichen, finsternen Rauch hüllte. Ausgang fand der Rauch durch den Fahrstuhlschlot, mittels dessen die Speisen aus der im ersten Stock gelegenen Küche nach den Parterre-Räumen befördert werden. Dem Rauche nach schlug die gierige Flamme durch den Schlot und setzte so ihren verhängnisvollen Lauf nach den oberen Stockwerken fort — Unheil und Verderben überall hinsendend. Das Alles geschah mit einer Geschwindigkeit, die jeder Beschreibung spottet. „Rette dich, wer kann!“ rief der Buffetier — das waren die letzten Worte, die man in diesem Raume vernahm. — Auch von der Straße aus wurde man jetzt des Feuers gewahr. Ein Motor- und Dampfsprienzug traf 12 Uhr 24 Minuten vor der Brandstätte ein und begann in Abwesenheit des in Berlin weilenden Herrn Branddirektor Wandau, unter Oberleitung des Herrn Brandinspektor Räßner die Bekämpfung des Feuerherdes. Der Wirth, der aus seiner im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung bei Ausbruch des Feuers nur nothdürftig bekleidet auf die Straße geeilt war, rief den Feuerwehrleuten zu, daß sich seine Tochter noch in dem zunächst gefährdeten ersten Stockwerk befinde. „Vater, Mutter, Hilfe!“ habe er sie rufen hören. Durch Rauch und Flammen stiegen mehrere Feuerwehrleute die Treppe hinauf. Hier fanden sie die 15 Jahre alte Wirthstochter Martha Schäfer, sowie die im Restaurant beschäftigt gewesene Scheuerfrau Ida Weber (in Anger-Erottendorf wohnhaft) auf dem aus der Küche nach der Treppe führenden schmalen, durch eine Thür von der Treppe getrennten Gang erstickt vor. Die beiden Leichen lagen übereinander und zwar so dicht an der Thür, daß letztere nur mit Mühe geöffnet werden konnte. Die kleine Schäfer und die Scheuerfrau waren bei Ausbruch des Feuers in der Küche gewesen. Durch den oben erwähnten Aufzug war der Rauch in die Küche gedrungen

und hatte sie im Nu verhüllt. Die Bedauernswerthen flohen aus der Küche nach dem Gange und sanken hier, ehe Hilfe gebracht werden konnte, von dem giftigen Qualm bezwungen, todt nieder. Inzwischen waren, um die im dritten Stockwerk befindliche Familie zu retten, nach dieser Etage die große Leiter, sowie der Rettungsschlauch angelegt worden. Durch denselben wurden der Vater, die Mutter, sowie drei Kinder der betreffenden Familie in Sicherheit gebracht. Ein auf der vom ersten zum zweiten Stockwerk führenden Treppe im bewußtlosen Zustande aufgefundenes Dienstmädchen, Namens Schneider, ließ man ebenfalls vom dritten Stockwerk aus durch den Rettungsschlauch hinab. Beim Vordringen der Mannschaften durch das Feuer im Parterreraum vernahm der Feuerwehrmann Heine in der hinter der Buffetstube des Restaurants im Hofe gelegenen Retirade ein schwaches Stöhnen. Er öffnete die Thür und holte einen halb bewußtlosen Mann aus dem Raume heraus. Nachdem er diesen aus dem Hause geschafft, ging man mit vereinten Kräften an eine genaue Durchsuchung der von unerträglichem Qualm erfüllten hinteren Räumlichkeiten und suchte ebenso den kleinen Hof und die Retirade nochmals ab. In der letzteren entdeckte man nun noch vier Menschen, die leblos am Boden übereinander lagen. Die Unglücklichen waren todt, erstickt, und alle Bemühungen, sie wieder in das Leben zurückzurufen, blieben erfolglos. Diese vier Leute waren der 19jährige Kaufmann Max Siegel, der 22jährige Kaufmann Carl Kaiser, der Ernährer seiner Eltern, der Handlungsgehilfe Paul Werner und der Korrespondent Joseph Pahn. Sie konnten in Folge des erstickenen Qualms nicht nach der Straße gelangen und suchten Schutz in der noch rauchfreien Retirade. Doch drang auch dahin schließlich der Qualm und forderte seine Opfer. Es wurden zum Verbinden nach dem Krankenhaus gebracht der 22jährige Hugo Bach, Frau Emilie Kreyßke und das Dienstmädchen Wilhelmine Schneider. Die Leichen der sechs Opfer des Feuers transportirte man nach dem Pathologischen Institut. Als der Brand mit Aufbietung aller Kräfte gelöscht und die Gefahr schon als beseitigt anzusehen war, wurde ein heller Feuerchein über den Hintergebäuden bemerkbar. Durch diesen neu angefachten Brand kamen die von dem Dienstpersonal des Restaurants „Große Feuerluge“ benutzten Schlafräume in Gefahr. Die im Restaurant bedienenden Kellnerinnen suchten in wilder Hast ihre Garderobegenstände in Sicherheit zu bringen, was ihnen auch gelang. Erst Morgens 1/4 Uhr waren weitere Gefahren beseitigt.

Ueber die Brandkatastrophe sei noch bemerkt, daß der Wirth, Herr Schäfer, der mit 10,000 Mark versichert ist, am Tage vor dem Brande die abgelieferte Police erneuert hatte. Das kleine, aus vier Personen bestehende Orchester, das täglich im Restaurant spielte, hat seine zum Theil werthvollen Instrumente verloren, so daß der Schaden der armen Musikanten, deren Erwerb einzig und allein die verbrannten Instrumente ermöglichten, ganz bedeutend ist. Auch die Miethsparteien, die von dem verderblichen Element heimgesucht wurden, sind an ihrem Vermögen schwer geschädigt worden. Beim Retten des kleinsten Kindes Schäfer's, das krank im Bett lag, mußte der Vater mit demselben durch die wüthenden Flammen. Dadurch erlitt das Kind nicht unerhebliche Brandwunden an den Füßen. „Meine Beine, meine Beine!“ jammerte das kleine Wesen. Zur Ausbreitung des Feuers mag wohl auch das armstark dem Hauptrohr entströmende Gas, das abzustellen erst nach einiger Zeit gelang, viel beigetragen haben. — Der „Leipz. General-Anzeiger“ schreibt dazu noch Folgendes: Unter recht tragischen Umständen sind die erwählten jungen Kaufleute verunglückt. Ein junger Kaufmann, der in Leipzig Stellung gefunden, nunmehr aber beabsichtigte, sich nach auswärtig zu begeben, hatte in einem anderen Restaurant seinen Abschied gefeiert und war im Begriff, mit vieren seiner Freunde seine Wohnung aufzusuchen. Am Neumarkt bemerkten die fünf jungen Leute noch Licht in Schäfers Restaurant und begaben sich auf Veranlassung des Spenders noch einmal in jenes Lokal, um noch ein Glas Bier

zu genehmigen. Kaum hatten die fraglichen Personen jedoch das Lokal betreten und im Hintergrund Platz genommen, als auch die Katastrophe eintrat. Während es dem Einen, der Leipzig zu verlassen gedankt, glückte, aus dem Hause herauszukommen, blieben drei seiner Freunde todt auf dem Plage, während der vierte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Vielsach ist die Frage berathen worden, wegen welchen Vergehens Weinhändler Kreyßmar, der durch das Abbrennen eines Feuerwerkskörpers den Brand verursacht hat, wird in Strafe zu nehmen sein. Kreyßmar hat sich einer qualifizirten, fahrlässigen Brandstiftung im Sinne des § 309 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht, welcher lautet: „Wer durch Fahrlässigkeit einen Brand herbeiführt, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 M., und wenn durch den Brand der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.“ Nach dieser Bestimmung hat die Bestrafung zu erfolgen.

Bezüglich des Urhebers der Katastrophe kursiren in den letzten Tagen verschiedenerlei Gerüchte. Nach dem einen Gerücht sollte er sogar im Untersuchungsgefängniß Hand an sich gelegt haben. Man sprach davon, daß Kreyßmar seinem Leben durch Erhängen ein Ziel gesetzt. Dieses Gerücht ist grundlos. Kreyßmar ist zwar selbstverständlich in Folge des Unheils, das er angerichtet, etwas aufgereggt, doch trägt er sich keineswegs mit Selbstmordgedanken. Die Folgen werden für ihn außer der zu erwartenden Gefängnißstrafe auch in pekuniärer Hinsicht schwer sein, da man den, wie man sagt, ziemlich vermögenden Mann auch für den angerichteten materiellen Schaden u. verantwortlich machen wird. Es dürften nämlich nicht nur die Versicherungs-Gesellschaften und -Kassen Schadenersatzansprüche erheben, sondern auch die Angehörigen der Todten, die durch das Ereigniß ihrer Ernährer beraubt worden sind, dürften materiellen Ersatz von Kreyßmar verlangen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die internationale Sanitätskonferenz zur Bekämpfung der Cholera, die demnächst in Dresden stattfinden soll, ist von der österreichisch-ungarischen Regierung als eine förmliche diplomatische Konferenz geplant, die, nach den Instruktionen der verschiedenen Staaten handelnd, unter Umständen verbindliche Beschlüsse fassen würde. Nur Diplomaten, die von amtlichen Sanitätspersonen begleitet sind, sollen an die Konferenz abgeordnet werden. Man will absichtlich eine Konferenz von Professoren vermeiden, da diese wegen ihrer abweichenden Theorien möglicherweise sofort in Streit gerathen könnten.

— In den maßgebenden Kreisen neigt man, da eine Aenderung in der Haltung des Zentrums nicht zu erwarten steht, immer mehr der Meinung zu, es werde der Militärvorlage wegen binnen kurzer Zeit zur Auflösung des Reichstags kommen. So schreibt ein militärisch-offiziöser Korrespondent mehreren Blättern. Andere offiziöse Stimmen dagegen versichern noch immer, die Regierung baue fest auf einen Umschlag der Stimmung.

— Ueber die deutsche Ausstellung in Chicago geht der Londoner „A. G.“ folgender Bericht zu: Die kais. deutsche Regierung hat in den letzten zwei Jahren keine Anstrengung gescheut, aus der Weltausstellung zu Chicago den größtmöglichen Gewinn für die deutsche Industrie zu ziehen. Der starke Prozentsatz der Deutschen unter der Bevölkerung der westlichen Metropole hat vielleicht die Entschlüsse der Reichsregierung beeinflusst. Wie dem auch sei: es steht fest, daß Deutschland mit weit größerem Interesse als die übrigen Länder die Vorbereitungen zur Weltausstellung verfolgt hat, und nun das Resultat dieses Interesses in der Thatsache einer Besichtigung mit Erzeugnissen der deutschen Industrie vorliegt, so wie es bisher keine internationale Ausstellung gesehen hat. Herr Wermuth hat als erster von den Vertretern